

Franckesche Stiftungen zu Halle

**D. Johann Jacob Rambachs, SS. Theol. Prof. prim. Ersten
Superint. und Consist. Assessor. zu Giessen, Betrachtungen
über das ganze Leiden Christi, Jm ...**

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1754

VD18 13210548

Die II. Betrachtung. Die letzte Buspredigt des Herrn Jesu, Wie sie an einem
Bustage 1725. in einer Predigt öffentlich erklärt worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019)

ten und weineten, und in ihrer Person dem ganzen Jüdischen Volk, dasjenige zu sagen, was zu ihrem Frieden dienete. Der Inhalt aber seiner Rede ist in der folgenden Predigt erklärt.

Gebet.

EKener Heiland, sei gelobet für die Erstlinge deines Segens, den du zur Betrachtung deiner letzten Leiden uns zu verleihen angefangen hast. Sei gelobet, daß du dich für uns zum Tode hinführen lassen, damit wir zum Leben eingehen könnten. Sei gelobet, daß du in der Person Simons die Nachtragung deines Kreuzes geheiligt, und nachdem du die Schmach und den Fluch von unserm Kreuze hinweggenommen und selbst getragen hast, den Ueberrest desselben in eine heilsame Last und in ein sanftes Joch verwandelt hast. Mache uns nun, o lieber Heiland, von Herzen willig, dir, als unserm Führer, zu folgen, wo du hingehst. Lehre uns, die Gemeinschaft deines Kreuzes recht hoch zu schätzen. Lehre uns auch, anderer Last aus Liebe zu tragen, damit wir das Gesetz Christi erfüllen. Segne dazu die Umstände deines Leidens, die wir iho betrachtet haben, um deines Namens willen, Amen.

Die II. Betrachtung.

Die letzte Buspredigt des HERRN

IESU,

Wie sie an einem Bustage 1725. in einer Predigt öffentlich erklärt worden.

Jesus Christus, der selbst Buse gepredigt, und Buse zu predigen befohlen, der segne die Betrachtung seiner letzten Buspredigt an unser aller Herzen, um seiner Liebe willen, Amen.

Es sind, Geliebte in dem Herren, von Anbegin der Welt her Buspredigten gehalten worden. Gott selbst hat im Paradis den Anfang dazu gemacht, da er unsern gefallenen Stammeltern ihre Sünde und Uebertretung vorgehalten, und sie zu einer beständigen Feindschaft gegen den Satan und seine Werke, aber auch zum Glauben an den verheissenen Weibes-Saamen angewiesen, 1. B. Mos. 3, 9-19. Was war die Anrede Gottes an den Cain, als er seine Geberde gegen seinen Bruder Habel verstellte hatte, anders, als eine Buspredigt? Warum ergrimmetest du, sagte Gott zu ihm, und warum verstellst dich deine Geberde? Ist's nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm. Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür; aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie, 1. B. Mos. 4, 6. 7. Was Gott selbst angefangen hatte, das setzten seine Knechte fort. Die frommen Patriarchen, die vor der Sündfluth gelebet, und unter denenselben insonderheit Enos, Henoch und Noa, waren nichts anders, als Prediger der Buße und der Gerechtigkeit, welche der ersten Welt ihre Sünden, und die bevorstehenden Gerichte Gottes ankündigten.

Nach der Sündfluth, die eine reale Buspredigt war, darinnen Gottes Zorn vom Himmel über alles gottlose Wesen der Menschen offenbaret wurde, machte Gott wiederum zuerst den Anfang, Buße zu predigen, und das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens als böse von Jugend auf zu beschreiben; ob er wol um eines andern Menschen willen, der Sünde und Fluch tragen und büßen sollte, zugleich versprach, die Erde nicht mehr zu verfluchen, noch mit einer neuen Sündfluth zu verderben,

1. B.

1. B. Mos. 8, 21. Darauf hat denn Gott weiter von einer Zeit zur andern Zeugen erwecket, welche die Menschen auf den Weg der Buße und Bekehrung zu dem lebendigen Gott, und zum Glauben an den verheissenen Messiam gewiesen haben. Das war der Inhalt der Reden Abrahams, Isaacs und Jacobs, wenn sie bei denen hin und wieder aufgerichteten Altären von des HErrn Namen predigten, 1. B. Mos. 12, 8. cap. 53, 4. Das war das Geschäfte Moses, Samuels und aller übrigen Propheten. Das war das Werk Johannis des Täufers, und aller Apostel, welche predigten Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Apost. 20, 21.

Unter allen Buspredigten aber, die in der heiligen Schrift aufgezeichnet sind, verdienen die Buspredigten Jesu Christi, mit welchen er sein öffentliches Lehramt angefangen und beschlossen hat, eine besondre Aufmerksamkeit, theils wegen der Majestät des Redenden, theils wegen ihres wichtigen Inhalts. Da wir nun iso, Geliebte in dem HErrn, die letzte Buspredigt, welche dieser grose Prophet in den Tagen seiner Niedrigkeit gehalten, zu betrachten vor uns nehmen wollen: so lasset uns unsere Gedanken zusammen fassen, und unsere Herzen zu dem HErrn erheben, und ihn bitten, daß er solche Betrachtung zur reichen Erbauung unserer Seele überschwänglich segnen wolle.

Text.

Luc. 23, 27 = 31.

Es folgte aber JESU nach ein groser Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. JESUS aber wandte

M m m 5

sich

sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäugnet haben. Denn werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecket uns. Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürrer werden.

In diesen Worten, Geliebte, ist enthalten

Die letzte Buspredigt des HErrn Jesu;

Dabei betrachtet werden soll

- I. Der rechte Verstand,
- II. Der heilsame Gebrauch derselben.

Es war diese letzte Buspredigt des Sohnes Gottes an die Töchter Jerusalems gerichtet, das ist, an die Weiber, die in der Stadt Jerusalem wohnten, oder doch dieselbe, in Absicht auf den jüdischen Gottesdienst für ihre Mutterstadt erkanten, und die also unter einer großen Menge Volks den HErrn Jesum zur Schädelstätte begleiten. Denn es wird im 27. Vers erzählt, daß dem lieben Heilande, als er nach dem Berge Golgotha hinaus geführt worden, ein großer Haufe Volks nachgefolget sei, darunter sich ohne Zweifel auch viele fremde Juden und Jüdingenossen werden befunden haben, welche damals aus allen Theilen
der

der bewohnten Welt nach Jerusalem auf das Osterfest kommen waren. Es hat denn der Herr Jesus auch hierinnen, als ein andrer Mensch, der zum Tode hingeführet wird, erfunden werden wollen, indem es nichts ungewöhnliches ist, daß eine große Menge Volks sich versamlet, wenn ein Uebelthäter vom Leben zum Tode gebracht werden soll. Zugleich aber hat er auch hiermit büßen wollen diejenigen Sünden, die bei solchen Gelegenheiten begangen werden, indem die allerwenigsten Zuschauer solcher Executionen bedenken, daß sie eben den Saamen der Bosheit in sich tragen, der bei dem Maleficienten in solche grobe Laster ausgebrochen, noch Gott demüthig preisen, daß er sie bisher vor solchen Sünden behütet, noch für den armen Sünder herzlich und andächtig beten, sondern blos ihrem Fürwitz ein Genügen zu thun sich dabei einfinden: wie ohne Zweifel auch die allergrößte Menge, die Christo damals nachgefolget, keinen andern Endzweck gehabt hat.

Es befanden sich aber unter diesem Haufen des Volks auch einige Weiber, die ihm theils aus Galiläa nachgefolget waren, theils in Jerusalem bisher gewohnet hatten. Von diesen Weibern meldet der Evangelist, daß sie Christum geklaget und beweinet hätten; mit welchen Worten er anzeigt, daß ihnen nicht nur die Thränen in die Augen getreten, und über ihre Wangen herab geflossen, sondern daß sie zugleich mit einem kläglichem Geschrei und mancherlei ängstlichen Geberden ihre Traurigkeit an den Tag gelegt haben.

Bei den meisten mag wol die Quelle dieses Klagens und Weimens der Affect eines blos natürlichen Mitleidens gewesen sein. Es ging ihnen

nahe,

nahe, daß ein solcher großer Prophet, ein solcher frommer Mann, der niemals auch nur ein Kind beleidiget, sondern herumgezogen, und jederman wohlgethan, und unzählliche Kranken gesund gemacht, eines so schmähhlichen und grausamen Todes sterben sollte. Ihre Traurigkeit wurde vermehret durch den kläglichen Anblick, der wol einen Stein, geschweige ein menschlich Herz, zum Mitleiden hätte bewegen können. Sie sahen nicht nur in dem Angesichte Jesu Christi den blutigen Spuren der im Rictthause Pilati ausgeübten Grausamkeiten, indem das heilige Haupt durch die vielen Fäustenschläge, durch den Speichel der Soldaten, und durch den ins Fleisch getriebenen Dornen Kranz erbärmlich zugerichtet worden; sondern sie sahen auch mit ihren Augen die annoch tobende Unbarmherzigkeit der Römischen Soldaten. Denn man pflegte bei den Römern diejenigen, die gekreuziget werden sollten, unterweges auf mancherlei Art zu peinigen, sie hin und her zu stoßen, mit Fäusten und Kolben zu schlagen, auch zuweilen spizige Steine und Nägel unter die bloßen Füße zu streuen, und sie mit großem Ungestüme darüber hinzutreiben. * Da nun dieses bei andern Uebelthätern gebräuchlich war, so ist kaum zu glauben, daß die Kriegesknechte, die bisher den grausamsten Frevel an dieser heiligen Person verübet, es hier sollten unterlassen haben. Zugeschweigen, daß auch selbst der schwere Block des Kreuzes, den der marte Heiland tragen mußte, seinen durch die Geißelstreichs aufgerissenen Schultern und Rücken eine schmerzliche Last sein mußte. Durch diesen höchst-

erz

* Videatur IVSTVS LIPSIVS, de cruce lib. II. c. VI.

erbärmlichen Anblick wurde also ein empfindliches Mitleiden bei diesen Weibern erwecket, welches sich in Thränen, Wehklagen, Händeringen, Brustschlagen, und andern Zeichen der Traurigkeit äußerte.

Und eben dieses Mitleiden war die Gelegenheit zu dieser Bußpredigt, indem der treue Heiland sich zu diesen Weibern umwandte (wie er in der vorigen Nacht auch gethan, und seinen gesunkenen Petrum angesehen hatte) und sie also anredete: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder, u. s. w. Es hielt demnach der Herr Jesus diese Bußpredigt zwar eigentlich den Weibern, aber zugleich in ihrer Person dem ganzen Hause Israel, indem alles übrige Volk mit zuhören konnte; zu welchem Ende er ohne Zweifel seine Stimme wie eine Posaune wird erhoben haben, wie auch sonst die Propheten zu thun pflegten, wenn sie bevorstehende Gerichte Gottes bekant machten.

Es faffet aber diese Rede dreierlei in sich I. Eine Erinnerung wegen der Thränen dieser Weiber. II. Eine Ankündigung bevorstehender Strafen Gottes. III. Einen Unterricht von der wahren Ursach derselben.

Was I. betrifft die Erinnerung wegen der Thränen dieser Weiber, so verbietet ihnen theils der Herr Jesus, über Ihn zu weinen; theils gebietet er ihnen, über sich selbst und ihre Kinder zu weinen. Das erste geschieht in den Worten; Weinet nicht über mich! Er tadelt hiermit nicht schlechterdings ihre Thränen, welche vielmehr als öffentliche Zeugen seiner Unschuld anzusehen waren, und

und um so viel mehr Aufmerksamkeit verdieneten, weil sonst die Gesetze der Juden nicht erlaubten, einen solchen Menschen öffentlich zu beklagen, * der von dem hohen Rath nach Urtheil und Recht zum Tode verdammet worden. Diese Weiber aber durften sich unterstehen, durch ihre Thränen das Bluturtheil der Hohenpriester und Schriftgelehrten, als ein ungerechtes Verfahren, zu verdammen. Und wir lesen dennoch nicht, daß ihnen entweder von dem hohen Rath, oder von dem Pöbel einiges Leid widerfahren sei; welches nimmermehr würde geschehen sein, wenn diese schwache Zeugen der Unschuld JESU nicht von einer höhern Hand wären bedeckt worden.

Allein, warum verbietet denn der Heiland diesen Weibern, daß sie nicht über ihn weinen sollen? Es geschieht solches 1) darum, weil er einen wichtigen Fehler an ihren Thränen erblickte. Nämlich diese Töchter Jerusalems sahen nur auf die äußerliche Schmach, Wunden und Schmerzen des HERRN JESU, und wurden dadurch zu einem natürlichen Mitleiden bewegt; aber sie gedachten nicht an den darunter verborgenen Rath GOTTES, und an die wahre Ursach aller dieser Leiden. Sie erkanten nicht, daß die Sünde der Welt, folglich auch ihre eigne Sünden, diesem Lamm GOTTES auf dem gebeugten Rücken lagen, und daß er dieselbe hinaus an die Schädelstatt schleppen, sie an seinem Leibe auf das Kreuz hinauf tragen, und sie daselbst öffentlich abthun und versöhnen solle. Er verbietet ihnen 2) darum das Weinen, weil er sich in seinem gegenwärtigen Zustande als einen solchen

* Vide 10. LIGHFOOTI notas ebr. in euang. Matth. XXVII, 31.

chen betrachtete, der alles Mitleidens unfähig sei. Gott selbst verbarg iso sein Angesicht vor seinem Sohne, unserm Mittlern, der izt mit den Sünden der ganzen Welt bedeckt und beladen war. Wie sich nun ein armer Sünder, dem sein Gewissen aufgewachet ist, aller Erquickung und Liebe, die andre gegen ihn bezeugen, unwerth achtet: also achtete sich auch unser Erlöser, den die zugerechneten Sünden der Welt zum Fluch und Zegopfer machten, aller Vinderung unwerth, die ihm durch anderer Mitleiden zufließen konnte. Er verbietet ihnen endlich 3) auch darum das Weinen, weil er wußte, daß sein kurzes Leiden solche edle Früchte schaffen, und dergestalt zur Verherrlichung des Namens Gottes und zum ewigen Heil des menschlichen Geschlechts gereichen werde, daß man mehr Ursach habe, sich darüber zu freuen, als zu betrüben.

Hingegen gebietet er ihnen, daß sie über sich selbst, und über ihre Kinder weinen sollten. Er siehet damit zurück auf die Worte, welche kurz vorher das ganze Volk auf Anstiften der Hohenpriester und Ältesten mit lauter Stimme ausgerufen hatte; Sein Blut komme über uns, und über unsre Kinder. Er will demnach so viel sagen: Wollt ihr ja weinen, und die erregten Thränen vergießen, so weinet 1) über euch selbst, und zwar theils über eure Sünden, welche die Ursach meiner Schmerzen sind, theils über das mannichfaltige Elend, das ihr noch in der Welt erleben werdet, indem ihr noch manche Trübsalen und Versuchungen vor euch habt, gegen welche ihr euch bei Zeiten mit Gebet und Thränen wafnen möget. Weinert aber insonderheit 2) über eure Kinder, die zum theil dem Gerichte der Ver-

Ver-

Verstockung anheim fallen, zum theil auch die Tage der großen Trübsalen, die in der Belagerung Jerusalems über das Jüdische Volk ergehen sollen, erleben und darinnen umkommen werden. Ach wüßtet ihr, was diesen euren armen Kindern für entsetzliche geist und leibliche Gerichte Gottes über dem Haupt schweben, und mit welcher Heftigkeit die göttliche Rache mein Blut von ihren Händen fordern werde; gewiß, ihr würdet die Thränen, die ihr also über mich vergießet, wol dazu sparen, den Jammer eurer unglücklichen Nachkommen, den ich selbst vor etlichen Tagen mit Thränen angezeigt habe, zu beweinen.

Darauf folget nun II die Vorherverkündigung der bevorstehenden schweren Gerichte Gottes, welche die Ursach sind, warum diese Töchter Jerusalems über sich und ihre Kinder weinen sollten. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Denn werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecktet uns.

Es weissaget der sterbende Heiland in diesen Worten von der Zerstörung Jerusalems und Verwüstung des Jüdischen Landes durch die Römer, welche er bereits zu vier verschiedenen malen vorher verkündigt hatte. Das erstemal Luc. 13, 35. Gehet, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das andremal Luc. 19, 43. 44. Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten angreifen, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf

auf dem andern lassen. Das drittemal Matth. 23, 37. 38. Jerusalem, Jerusalem, die du tödest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesand sind; Wie oft habe ich deine Kinder versamen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das viertemal Matth. 24, 1. 2. Und Jesus ging hinweg von dem Tempel, u. seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäu. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das alles? Warlich ich sage euch: Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und nun wiederholet er solches zum fünftenmal wenig Stunden vor seinem Tode. Damit er aber die Gröse des Jammers, darein ihre Kinder gerathen würden, ihnen recht begreiflich und nachdrücklich vorstellen möge, so braucht er zwei verblümete Redensarten, welche aus den Schriften der Propheten entlehnet sind.

Er spricht 1. Siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäugnet haben. Die Unfruchtbarkeit der Weiber wurde sonst bei dem Jüdischen Volk für ein Stück des göttlichen Glühes, folglich für eine grose Schande, gehalten; daher Rahel und Elisabeth, als sie von Gott mit Leibesfrucht gesegnet wurden, Gott lobten, daß er ihre Schmach von ihnen genommen habe, 1. B. Mos. 30, 23. Luc. 1, 25. Hingegen wurde die Fruchtbarkeit für eine besondere Wohlthat und göttlichen Segen angesehen. Wenn demnach Christus hier versichert, es werde eine Zeit kommen, da man die

N n n

un

unfruchtbaren Weiber für glücklicher schätzen werde, als diejenigen, die viel Kinder gebohren und gesäuet haben: so giebt er damit zu erkennen, wie erschrecklich der Tag der künftigen Rache insonderheit denen Hausvatern und Hausmüttern sein werde, indem ihr eignes Elend durch das Elend ihrer Kinder werde verdoppelt werden. Es siehet Christus hiermit zurück auf Hos. 9, 14. da der Prophet, als er im Geist das Elend der zehen Stämme in der Assyrischen Gefangenschaft erblickte, spricht: **H**Err, gieb ihnen unfruchtbare Leiber und versiegene Brüste, das ist, gieb ihnen lieber gar keine Kinder, als daß sie solch Elend an ihnen erleben sollen. Damit übereinstimmt der Ausspruch Christi, Matth. 24, 19. Wehe denen Schwängern und Säugenden zu der Zeit, weil sie nemlich zur Flucht, als dem einigen Mittel der Errettung, ungeschickter sind, als die andern, und daher alle Plagen, die mit der Belagerung Jerusalems verknüpft sein werden, nicht nur einfach, sondern doppelt, fühlen werden.

Und so hat es auch der betrübte Ausgang bestätigt. Denn acht und dreißig Jahr hernach kamen diese Tage der Rache über das Jüdische Volk; da denn unter andern Landplagen, welche damals das belagerte Jerusalem ausstehen mußte, auch ein solcher unerträglicher Hunger wütete, daß auch die barmherzigsten Mütter ihre eigene Kinder kochten und assen; andre aber dieselben entweder unter einem erbärmlichen Winseln nach Brodt verhungern und an der Pestilenz dahinsterven, oder von den Römischen Soldaten vor ihren Augen zerschmettern, erstechen und zerhacken sehen mußten: Da also der Zustand derer, die keine Kinder hatten, in manchen Stücken erträglicher war, als der Zustand derer,

rer,

rer, die das Haus davon voll hatten. O wie manche Mutter wird da gewünscht haben, daß sie keine Kinder gebohren und gesäugert haben möchte.

Er spricht 2. Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecket uns. Es sind diese Worte genommen aus Hos. 10, 8. da der Prophet, als er das Elend der zehen Stämme Israels in der Assyrischen Gefangenschaft recht lebendig vorstellen will, spricht: Und sie werden sagen: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns. Desgleichen wenn Esaias das Elend der Belagerung Jerusalem durch die Babylonier beschreibt, so spricht er Cap. 2, 19. Da wird man in der Felsen Höle gehen, und in der Erden Klüfte, vor der Furcht des HErrn, und vor seiner schrecklichen Majestät. Mit diesen aus den prophetischen Schriften entlehnten Worten drückt hier der HErr Jesus das Elend aus, das Jerusalem in der Belagerung von den Römern werde empfinden müssen, und giebt damit zu erkennen, daß die Bestürzung und der Jammer bei dem feindlichen Einfall der Römer in das Jüdische Land so groß sein würde, daß viele Familien Haus und Hof stehen lassen, und sich mit Weibern und Kindern in die innersten Höhlen der Berge begeben würden, um der Grausamkeit der Römer zu entgehen; daß ihnen aber endlich wegen Hunger und Kälte solche unterirdische Wohnungen so unerträglich werden würden, daß sie den Tod sehnlich verlangen, ja für Angst und Verzweiflung wünschen würden, daß die Berge, unter welchen sie sich versteckt hatten, über ihnen zusammen fallen, und ihr Grab werden möchten.

Und auch diese Weissagung hat der Ausgang be-

M n n 2

stätt

stätiget, man mag nun die Worte im eigentlichen oder im verblümmten Verstande nehmen. Denn da bezeuget Josephus, daß die Juden bei dem Einfall der Römer haufenweise in die Höhlen der Berge und Hügel geflohen, und sich darinnen verstecket; da denn kein Zweifel ist, daß die meisten darinnen verhungert, andere aber aus Überdruß eines solchen elenden Lebens sich tausendmal den Tod gewünschet. Die aber den Untergang Jerusalems noch überlebten, wurden in alle Länder zerstreuet, und mußten also bei andern Reichen der Welt (welche in der Schrift mit Bergen und Hügeln verglichen werden,) Zuflucht und Schutz suchen, und dieselben gleichsam anflehen, daß sie von ihnen bedeckt werden möchten, da sie von dem Zorn Gottes und des Lammes überall verfolgt wurden. Diese schweren Gerichte verkündigte der Sohn Gottes darum vorher, damit er die ganze Jüdische Nation zur Buße erwecken, sie aus dem Schlaf der Sicherheit ermuntern, und sie bewegen möge, diesen schweren Zorn Gottes, welcher sonst auf ihre übermachten Sünden nothwendig folgen müsse, durch eine wahre Bekehrung abzuwenden.

Und darum thut er auch III. hinzu einen Unterricht von der wahren Ursach solcher Gerichte, welchen er in diesen Schluß verfasset: Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürrer werden? Es vergleicht der Herr Jesus in diesen Worten, welche aus Ezech. 20, 47. c. 21, 3. genommen sind, sich selbst mit einem grünen Holz das ist, mit einem grünen, saftigen und fruchtbaren Baum, wie er also auch Offenb. 2, 7. genennet wird, das Holz des Lebens, das mitten im Paradis Gottes ist. Die unbusfertigen Juden aber vergleicht er mit dürrer und unfruchtbaren Bäumen, wel-

welche ohne allen Saft des geistlichen Lebens waren, folglich auch keine Früchte der Bufe und des Glaubens hervorbringen konnten.

So war demnach eine doppelte Hauptursach ihres bevorstehenden Unglücks 1) die Verwerfung und Kreuzigung des Messias, darauf gesehen wird mit den Worten: So sie das thun am grünen Holz, wenn sie so mit mir umgehen, der ich unschuldig bin an allen mir aufgebürdeten Verbrechen. Das war freilich die Hauptsünde des Jüdischen Volks. Es hatte dasselbe bereits seine Hände mit dem Blut so vieler Propheten besudelt. Nun aber, da sie auch Gottes Sohn erwürgten, da sie in ihrem ungestümen Zorn einmal über das andere riefen: Kreuzige! kreuzige! und da der heidnische Richter ihnen bezeugte, daß es eine unschuldige Person sei, lieber wollten, daß die Rache Gottes ihre späte Nachkommen verfolgen, als daß dieser leben bleiben solle: so haben sie damit das Maas ihrer Sünden erfüllet. Die 2) Ursach war ihre hartnäckigte Unbusfertigkeit, da sie alle Geduld und Langmuth Gottes auf Muthwillen zogen, und ungeachtet aller Arbeit Johannis, Christi und seiner Apostel, nach wie vor erstorbene und kahle Bäume blieben; darauf denn endlich nichts anders erfolgen konnte, als die Ausführung des Urtheils, welches ihnen Christus längst angekündigt in dem Gleichnis, Luc. 13, 7. Hau ein, den unfruchtbaren Feigenbaum, ab, was hindert er das Land? Ja welches ihn schon Johannes der Täufer im Namen Gottes bekant gemacht hatte, Matth. 3, 19. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Nnn 3

Zugleich

Zugleich will der Herr Jesus mit diesen Worten das Jüdische Volk darauf führen, daß sie sein Leiden, als einen Spiegel des Zornes, der über sie kommen werde, ansehen sollten. Ein grünes Holz hat nemlich eine Kraft in sich, dem Feuer zu widerstehen; ein dürres aber wird von demselbigen ohne einigen Widerstand verzehret. So nun ich, will der Heiland sagen, der ich von Natur ein grüner und fruchtbarer Baum bin, um fremder mir zugerechneter Sünde willen, bei dem Feuer des göttlichen Zornes ausgetrocknet, mit Fluch beleget, ja aus dem Lande der Lebendigen auf eine höchstschmerzliche Art ausgerottet werde: vielmehr werden die ungläubigen Jüden, die erstorbene und kahle Bäume, ohne Saft und Leben des Geistes, ja stachelichte Dornhecken und Kinder Belials sind, von dem Feuer des Zornes Gottes ergriffen, und um ihrer eignen Sünde willen, wo sie in ihrer Unbusfertigkeit verharren, durch zeitliche und ewige Gerichte verzehret werden.

Noch eins liegt in diesen Worten, das würdig ist, bemerkt zu werden. Iso hatten die Jüden durch ihr ungestümes Geschrei den Römischen Statthalter gereizet, das grüne Holz zu kreuzigen, und an ein dürres Holz, als einen Fluch, aufzuhängen. Aber es sollte die Zeit kommen, da sie, als dürre Hölzer, an grüne Hölzer aufgehangen werden sollten. Denn da die belagerten Jüden das Elend in der Stadt nicht länger ausstehen konnten: so kamen sie haufenweise heraus in das Lager der Römer, sich denselben als Gefangene zu ergeben. Da nun eine große Menge solcher Ueberläufer beisammen war, so ließ der Römische Feldherr, Titus, eine grausame Execution an ihnen vornehmen. Es wurden manchen Tag über fünfhundert gemartert und gezeißelt, und

und darauf in allerhand abscheulichen Posituren der Stadtmauer gegen über gekreuziget. Josephus* berichtet, daß auf diese Art so viel Juden umkommen wären, daß es endlich am Raum zu Kreuzen, und an Kreuzen für die Verurtheilten gefehlet. So wurde ihnen gleiches mit gleichem vergolten, indem die göttliche Rache diese dürrn Hölzer eben so tractiren ließ, als sie das grüne Holz hatten mishandelt lassen.

II.

Nachdem wir also den wahren Verstand dieser Buspredigt Jesu Christi untersucht: so lasset uns unsre Andacht auf den heilsamen Gebrauch derselben richten, und sehen, wie sich theils unbussfertige, theils busfertige Seelen dieselbe zu Nutz machen sollen.

Unter die Unbusfertigen gehören nicht nur diejenigen, welche das Abendmahl des Herrn mit einem rohen und frechen Gemüth verachten; welcher unzulängliche Begriff der Unbusfertigkeit sonderlich denen anhänget, welche von keiner andern Buss wissen, als von derjenigen, die vor dem vierteljährigen Gebrauch des heiligen Abendmahls hergethet, und im Beichtstuhl durch Ablegung der Beichte geschicket: daher sie sich einbilden, das Beichten und Bussthum ein Ding sei; da doch leider die allermeisten eben so unbussfertig aus dem Beichtstuhl wieder heraus kommen, als sie hinein gehen. Ob nun gleich solche Verächter des heiligen Abendmahls (deren sich leider auch unter denen Gelehrten, die einmal Pfeiler der Kirche und des Regiments werden wollen, keine geringe Anzahl befindet) obwol, sag ich,

Nun 4

solche

* de bello Iudaico lib. VI. c. XII. p. 233. ed. Lipf.

solche freche Verächter das allerdeutlichste Schild eines unbusfertigen Herzen aushängen; so muß man doch nicht meinen, daß diese allein den Haufen der Unbusfertigen ausmachen.

Es gehören auch nicht nur diejenigen in diese abscheuliche Gesellschaft, welche in offenbaren und groben Werken des Fleisches leben, die sich z. E. von dem unreinen Geist in die infamesten Hurenwinkel treiben lassen, und sich daselbst in dem Roth unflätiger Lüste herum welzen, oder die der Unmäßigkeit im Fressen und Sauffen ergeben sind, oder die mit Müßiggang und Lesung geiler Bücher die kostbare Zeit verderben, oder mit unzüchtigen Scherzreden, Narrenpossen und Fluchen ihren Nächsten ärgern, oder in Zank, Hader, Feindschaft und Unversöhnlichkeit leben, und dergleichen. Denn solchen Schandflecken des christlichen Namens, deren es aber leider auch genug giebt, hat der Geist Gottes durch Paulum, Gal. 5, 19. längst diß Brandmal vor die Stirn gesetzt, daß sie in solchem Zustande das Reich Gottes nicht ererben werden.

Aber nicht nur diese, sondern auch alle diejenigen gehören in die Klasse, welche noch niemals über ihrem natürlichen Verderben, und dem über ihnen ruhenden Zorn Gottes von ganzem Herzen erschrocken sind, noch einen solchen Haß gegen alle und jede Sünden gefasset haben, daß sie lieber sterben, als eine einige muthwillig begehen wolten: die vielmehr die Sünde noch lieb haben, und entweder nach dem Triebe ihrer bösen Lüste als unvernünftige Thiere dahin wandeln, oder anstatt des Wortes Gottes die Exempel der sogenannten ehrbaren Welt zur Richtschnur ihres Lebens erwehlen, und denselben in Augenlust, Fleischelust und hoffartigem Wesen

sen

sen folgen; sie mögen nun im übrigen unwissend sein in den Wahrheiten der Religion, oder Wissenschaft und Überzeugung haben. O daß ein jeder bei dieser Beschreibung sich selbst fragte: Herr, bin ichs? Und wenn ihn sein Gewissen, der schnelle Zeuge, verklagte, nun desto begieriger sein möchte, zu vernehmen, wie er sich diese letzte Buspredigt Jesu Christi zu Nutz machen solle.

Zu förderst prüfe dich, lieber Mensch, ob du etwa bisher dein ganzes Christenthum, sonderlich zur Passionszeit, darinnen gesezet habest, daß du auf Judam, auf die Hohenpriester und ihre Diener, auf Pilatum und seine Soldaten gescholten, ihre Bosheit verdammet, und ihren Frevel verfluchet; hingegen ein natürliches Mitleiden gegen Christum, als einen unschuldigen frommen Mann bezeuget, auch wol, wenn du eine bewegliche Beschreibung seiner Marter entweder in Predigten gehöret, oder in Büchern gelesen, einige Thränen dabei vergossen. Gewiß, es sind viele, die davon ihr Werk machen, und die aus solchen natürlichen Bewegungen schliessen, daß sie gute Christen wären, und ein treugesinntes Herz gegen ihren Heiland hätten; da sie doch wol noch niemals reelle Proben ihrer Liebe gegen ihn und seine Glieder abgelegt, sondern, bei allen solchen scheinbaren Thränen, Schälke und Feinde des Kreuzes Christi geblieben. Hüte dich demnach, lieber Mensch, daß du ja nicht ein solches mitleidiges und weicherziges Wesen für ein unfehlbar Kennzeichen deines Gnadenstandes ansehest. Denn weil die bloße Natur, sonderlich bei wohlküstigen und zärtlichen Personen, solche Wirkungen hervorbringen kan: so muß du etwas mehr, als eine solche unreife An-

Denn 5

dacht,

dacht, aufzuweisen haben, wenn man dich für einen wahren Jünger Christi halten soll.

Laß dich vielmehr durch die Worte Christi: Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, erwecken, deine Augen auf dich selbst zu richten, und, unter demüthigem Gebet um das göttliche Licht, den ganzen Grund deines Herzens zu erforschen. Und siehe, wenn du dir nicht schmeicheln, noch dich muthwillig betriegen willst, so wirst du so viel über dich selbst zu weinen finden, daß du nicht wissen wirst, wo du wieder aufhören sollst. Wo dir Gott eine gründliche Einsicht in dein tiefes Verderben verleihet, so wirst du dich nicht anders betrachten können, als ein dürres Holz, als einen saft- und kraftlosen erstorbenen fahlen Baum, der keine einzige Frucht des Geistes, die Gott gefallen und dem Nächsten nützlich sein könnte, aufzuweisen hat, sondern, wenns hoch kommt, mit einigen Blättern der äußerlichen Erkenntnis und Bekantnis der Wahrheit, und der Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes, pranget, und damit seine Schande und Blöße decket. Wenn du nun unter solcher Betrachtung deiner natürlichen Unfruchtbarkeit zu allem Guten deine Augen aufhebest: so wird dir aus denen Drohungen des Gesetzes die entsetzliche Art der göttlichen Gerechtigkeit entgegen schimmern, welche allen durren und unfruchtbaren Bäumen den letzten Streich drohet, und die Stimme: hau ihn ab, was hindert er das Land! wird dein Gewissen in die äußerste Verwirrung setzen.

Diese wird nun um ein großes vermehret werden, wenn du bedenken wirst, wie die Gerechtigkeit Gottes mit Jesu Christo, dem grünen Baum des Lebens, um fremder Sünde willen umgegangen

gen

gen sei. Siehe GOTT hat seinen eigenen Sohn nicht geschonet, sondern die Sünden der Welt, die er sich hatte zurechnen lassen, auf das allerstrengste an ihm gerochen, und die Schulden, für welche er gut gesagt, bis auf den letzten Heller von ihm bezahlen lassen. Er ward um deswillen, weil er der Sohn war, nicht gelinder tractiret. Hatte er die ganze Last der Sünden auf sich genommen, so mußte er auch die ganze Last des Zornes Gottes tragen. Und o wie hat er sich darunter, als ein armer Wurm, gekrümmet! Wie hat er gezittert und gezaget, als er den Kelch voll bitterer Leiden austrinken sollte! Wie häufig sind an statt des Schweisses ganze Klumpen Bluts durch seinen Körper gedrungen, und auf die Erde gefallen! Wie übel wurde er von den unbarmherzigen Händen der Menschen gemishandelt, gebunden, geschlagen, verspeiet, verwundet, und als der schändeste Wurm tractiret. Der geringste Knecht durfte sich an ihn reiben, und seinen Muthwillen an ihm üben; bis er endlich, nachdem er die Bitterkeit der Höllen geschmecket, als ein Fluch zwischen Himmel und Erden in der äußersten Schmach und Schande seinen Geist aufgegeben. Siehe, o Mensch, wenn du dieses ernstlich betrachtest, und erwegest, wie deine Sünden ihm alles dieses Leiden zugezogen haben; so wird dein erschrockenes und aufgewachtes Gewissen dich bald den Schluß machen lehren: Geschichte das am grünen Holz, was wird an mir dürrer geschehen? So wirst du nun gleich sein einem Uebelthäter, der vor seinem Richter stehet, das Todesurtheil anzuhören. Du wirst etwas empfinden von demjenigen, was Christus mit diesen Worten ausdrückt:

drücket: Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: fallet auf uns, und zu den Hügeln: decket uns? indem du vor Schaam und Schrecken vor der großen Majestät des beleidigten Gottes gern, so es möglich wäre, unter die Erde kriechen würdest, weil ein solcher Bösewicht, der den Sohn Gottes gekreuziget hat, nicht werth ist, daß er von der Erde getragen, und von der Sonne beschienen werde.

Das ist denn freilich noch der gesetzliche Gebrauch des Leidens Christi, da es als ein Sünden- und Zorn-Spiegel das Gewissen erschrecket und ihm ein Leiden verursacht. Allein es kan nach unsrer gegenwärtigen Beschaffenheit nicht anders sein, als daß davon der Anfang gemacht werde. Der Mensch befindet sich von Natur in der äußersten Sicherheit, er liegt unter dem Zorn Gottes, und meinet doch, daß er Gott im Schoosse sitzt. Er spricht, es ist Friede, es hat keine Gefahr, da doch die Rache wie ein Löwe auf ihn lauret. Nun hat zwar GOTT in seinem Worte in so manchen schweren Gerichten seinen Zorn gegen die Sünder gnugsam offenbaret. Die erste Welt, die er in den Wassern der Sündfluth ersäufet hat, Sodom und Gomorrha, über welche er Feuer vom Himmel regnen lassen, die Rottte Corah, welche lebendig von der Erde verschlungen worden, Jerusalem, welches er der Erden gleich schleiffen lassen; sind lauter Zeugen seines Ernstes, welche uns lehren, daß der HERR zu fürchten sei. Insonderheit soll das schwere Gericht Gottes über die Juden uns zur Warnung dienen, welches uns zuruffet: Schau den Ernst Gottes an denen, die gefallen sind! Hat Gott der natürlichen Zweige

ge nicht verschonet, was haben wir vor Gewisheit, daß er unser schonen werde? Rom. 11, 21. 22. Weil aber Gott seinen grossen Zorn über die Sünde niemals entsezlicher offenbaret hat, als in dem Leiden seines Sohnes; so muß züförderst durch dessen Anblick, o Sünder, dein Gewissen rege gemacht, und mit Furcht und Schrecken erfüllet werden. Dies Erschrecken, wie der selige Lutherus erinnert, muß daher kommen, daß du siehest den gestrengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohn nicht hat wollen die Sünder los geben, er thäte dann für sie eine solche schwere Buße. Was wil dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher Ernst da sein, dem so eine große unermessliche Person entgegen gehet. Wohl dem, der also aus dem Leiden Christi heilsamlich erschrift, wohl dem, der dadurch bewogen wird, über sich selbst zu weinen, und Gnade bei Gott zu suchen; der darf nicht dermaleins an dem Tage des Zorns, wie in der Offenb. 6, 15. 16. 17. vorher verkündiget wird, die Berge und Felsen anrufen, daß sie die grausame Barmherzigkeit an ihm thun, und ihn zerschmettern sollen, damit er dem Zorn des Allmächtigen entgehe.

Wer nun aber also aus seiner Sicherheit aufgeweckt, und in eine heilige Furcht vor dem Zorn Gottes gesezet worden, der hat ferner zu erkennen, wie sich eine busfertige Seele diese Bußpredigt Christi zu Nutz machen solle. Eine busfertige Seele ist eine solche, welche über ihrer sündlichen Un-

art

* Im Sermon vom Leiden Christi.

art und dem dadurch verdienten schweren Zorn Gottes von Herzen erschrocken, sich als einen durren und unfruchtbaren Baum, der des Feuers würdig ist, erkennet, die Sünde, die den grünen Baum des Lebens so übel zugerichtet, innigst hasset und verabscheuet, und nun nichts sehnlicher wünschet, als daß das Urtheil Gottes: haue ihn ab! aufgehoben, und sie durch den Lebenssaft JESU Christi in einen frischen und fruchtbaren Baum verwandelt werden möchte.

Ist dein Gemüth, lieber Mensch, also beschaffen, so nimm die Baletrede deines Heilandes tief zu Herzen. Stelle dir vor, wie er sich auch zu dir umwendet, dich mit liebevollen Blicken ansiehet, und also anredet: Weine nicht über mich, du armer Sünder, denn mein Leiden hat einen so herrlichen Ausgang gewonnen, darüber du Ursach hast, dich zu freuen, und GOTT zu preisen. Ich habe für deine Sünde bezahlet, ich habe den Fluch getilget, ich habe das Herz Gottes in Liebe zu dir geneiget, und dir Leben und Seligkeit erworben. Die Strafe, die du verdienet, hab Ich ausgestanden, auf daß du Frieden hättest, und durch meine Wunden bist du geheilet. Darum weine nicht über mich! Ueber dich hättest du freilich wohl Ursach zu weinen, weil du durch deine Sünden mir unzählige Schmerzen zugezogen. Aber das will ich dir von Herzen vergeben. Es ist mein eigener guter Wille gewesen, daß ich deine Sünden und Strafen auf mich genommen. Ich bin das Lamm Gottes, das deine Sünden hinweg trägt, und die Gnade des himmlischen Vaters dir zubringet. Mein Blut das schreiet nicht, wie Abels Blut, um Rache. Es hält vielmehr bei Gott um die Versöhnung an. Es reizt den Himmel nicht,

nicht, daß er mit Donner krache. Es hemmet ihn vielmehr, daß er nicht krachen kan. * So trockne denn deine nassen Augen, du hast genug über dich selbst geweinet. Ich habe deine Thränen gezählet, und sie in meinen Schlauch gesamlet. Deine Mutter hat nicht Ursach zu wünschen, daß sie dich nie gebohren hätte. Denn durch mein Verdienst hab ich das Urtheil der Verdammis, das auf deiner Geburt haftete, hinweggenommen, und durch meine Todesschmerzen hab ich dich zu einem ewigen Leben wiedergebohren. Willst du bei den Felsen Sicherheit suchen, siehe, hier sind die Felslöcher und Klüfte meiner Wunden, die sollen dich vor dem Zorn bedecken, und dir vollkommene Sicherheit verschaffen. Ist dir bange, daß du als ein dürrer und unfruchtbarer Baum abgehauen werden möchtest, und fürchtest dich daher für der strengen Zornart Gottes; so wisse, daß ich ihre Streiche an deiner statt empfunden habe. Ich habe mich aus dem Lande der Lebendigen ausrotten lassen, damit du verschonet würdest. Mein Verdienst soll dich gegen dieselbe schützen, und mein Geist, den ich dir erworben, soll dich grünend und blühend machen, daß du als ein Baum, der an die Wasserbäche gepflanzt ist, deine Früchte zu rechter Zeit bringest. Der Name meines Vaters soll noch über deiner Fruchtbarkeit gepriesen werden, und wenn du lange genug in dem Garten meiner Kirche auf Erden gestanden, so will ich dich in mein himmlisches Paradis versetzen, und dich an den crystallinen Strom, der von meinem Stuhl ausgehet, pflanzen; da sollst du ewig grünen und blühen, und dein Blat soll nimmermehr verwelken.

Ge

* Siehe meine Poetischen Fest Gedanken, p. 37. Edit. 3.